

# Einmal in die Welt und wieder zurück

Der Studienalltag eines deutschen Jurastudierenden wird zuweilen als etwas eintönig und grau wahrgenommen. Tag für Tag werden fleißig Vorlesungen besucht, Abende in der Bibliothek verbracht und eifrig Gutachten verfasst. Ist der erste Teil des Studiums mit der Zwischenprüfung geschafft, stellen sich nicht selten erste Sinnfragen: Entspricht dieses Studium wirklich meinen Vorstellungen? Wird der Rest meines Lebens so oder ähnlich aussehen? Wie viele dieser Gutachten werde ich noch schreiben müssen?

Solltet Ihr, liebe Studierende, Euch jetzt gerade oder in einem späteren Studienabschnitt in genau diesem Zustand wiederfinden, so haben wir eine gute Nachricht für Euch: Es ist tatsächlich möglich, dem für ein Semester zu entfliehen und ganz nebenbei viel für die berufliche Zukunft zu tun.

Klingt unrealistisch? Eine Teilnahme am Willem C. Vis International Commercial Arbitration Moot bietet aber tatsächlich genau das. Dieser sogenannte „Vis Moot“ ist ein englischsprachiger Wettbewerb für Jurastudierende aus der ganzen Welt, die die Rolle von Anwäl:innen in einem fiktiven internationalen Schiedsgerichtsverfahren einnehmen. Für sechs Monate heißt es dann:

**Englisch** statt Deutsch.

**Schriftsätze** und **Plädoyers** statt Gutachten.

**Hong Kong** und **Wien** statt Mainz.

**Teamarbeit** statt Einzelkampf.

**Akte** statt Sachverhalt.

**Büro** statt Bibliothek.

**Kanzlei** statt Hörsaal.

**Praxis** statt Theorie.

**Individuelles Coaching** statt Frontalunterricht.

## High Noon ab Oktober

Aber erstmal der Reihe nach: Die Moot-Reise startet mit der Bildung des Teams etwa im Juni eines jeden Jahres. Auf Basis der bisherigen Studienleistungen und einer kleinen Präsentation auf Englisch werden vier bis sechs Bewerber:innen ausgewählt. Im darauffolgenden Sommer finden meist erste Einführungsveranstaltungen statt; richtig los geht es dann aber Anfang Oktober mit der Veröffentlichung der (fiktiven) Akte. Das Moot-Problem umfasst etwa 50 Seiten und ist eine Zusammenstellung verschiedenster Dokumente, mithilfe derer die Parteien beweisen möchten, wieso sie im Recht liegen – wie in einem echten Verfahren eben auch. Die Akte endet mit vier Problemen, die in den Schriftsätzen adressiert werden sollen.

Zwei dieser Probleme betreffen das Prozessrecht, es geht also etwa um Fragen wie: „Ist das Schiedsgericht dafür zuständig, den Streit zu entscheiden oder muss der Streit zwingend vor einem staatlichen Gericht ausgetragen werden?“. Vom Prozessrecht hat man zwar bis zur Teilnahme im Studium - wenn überhaupt - nur am Rande gehört. Das ist aber nicht weiter schlimm, weil es ohnehin um Schiedsverfahren und damit um eine (sehr praxisrelevante!) Sondermaterie geht, die das gesamte Team neu lernen muss, wobei man von den Coaches (Mitarbeiter:innen des Lehrstuhls von Prof. Huber) unterstützt wird.

Die anderen beiden Fragen betreffen das materielle Recht. Die Aufgabenstellung könnte hier lauten: „Ist der (internationale) Kaufvertrag wirksam geschlossen worden?“ oder „War der Vertragsrücktritt rechtmäßig?“. Zwar ist der Moot-Fall nicht nach deutschem, sondern nach internationalem Kaufrecht (UN-Kaufrechtsübereinkommen – „CISG“) zu lösen. Dieses Recht weist aber viele Ähnlichkeiten zum deutschen Kaufrecht auf, sodass einem das bisherige Studium hier hilft.

## Intensive Teamarbeit

Bis Anfang Dezember wird sodann der Klägerschriftsatz verfasst. Das klingt zwar wie eine Hausarbeit, ist aber ungleich spannender: Zum einen erzählt man keine theoretischen Streitstände nach, sondern denkt sich praktische Argumente aus, was tatsächlich Spaß macht. Zum anderen sitzt man in dieser Phase des Wettbewerbs nicht alleine in der Bibliothek, sondern zusammen mit den anderen Teammitgliedern im Moot-Büro, diskutiert an langen Abenden über den Fall, ändert die Struktur und die Argumente und präsentiert diese den Coaches. Dabei wächst das Team natürlich zusammen und man lernt die Menschen, mit denen man in den kommenden Monaten nahezu jeden Tag verbringen wird, intensiv kennen.

Nachdem die Abgabe des Klägerschriftsatzes gebührend gefeiert worden ist, schlüpfen die Mooties in die Rolle der Anwälte der Gegenseite. Hierzu wird jedem Team der Klägerschriftsatz einer anderen Universität ausgehändigt, auf den sich der Beklagtenchriftsatz dann bezieht. Dieser Perspektivwechsel ist überaus spannend, da man beim Verfassen des Klägerschriftsatzes üblicherweise meint, der eigene Mandant verfüge über die weitaus besseren Argumente.

## Leben aus dem Koffer

Richtig turbulent wird es dann, nachdem auch der Beklagtenchriftsatz eingereicht worden ist: Von Ende Januar bis zum Ende des Wettbewerbs kurz vor Ostern sind die Mooties nur selten in Mainz anzutreffen. Nun geht es darum, die entwickelten Argumente in 14-minütigen Plädoyers („Pleadings“) überzeugend vorzutragen – und das will geübt sein! Dies geschieht in zahlreichen Probepleadings mit Prof. Huber und Mainzer Alumni, in Frankfurter Großkanzleien und im Rahmen von sog. „Pre-Moots“; hierbei handelt es sich um zumeist mehrtägige Veranstaltungen in verschiedenen Städten im In- und Ausland, die ähnlich wie die finalen Wettbewerbe in Hong Kong und Wien ablaufen (es wird also der „Ernstfall“ simuliert). Dieses Jahr reiste das Team zur Vorbereitung etwa nach Düsseldorf, Riga und Madrid, wobei diese Reisen zum Großteil durch Spendengelder finanziert werden. Ständig heißt es dann: Pleading ändern, Pleading lernen, nachrecherchieren, an der Betonung und den perfekten Antworten auf die Fragen der Schiedsrichter arbeiten. All das ist nicht nur sehr intensiv und zeitaufwändig, sondern auch unglaublich spannend und kurzweilig.

## Finalrunden in Hong Kong und Wien

Höhepunkt und Ende einer jeden Moot-Saison sind sodann die eigentlichen Wettbewerbe in Hong Kong und Wien, wobei der sog. „Vis East“ in Hong Kong vor der Wiener Veranstaltung stattfindet.

Hier müssen sich die Mooties zunächst in vier „General Rounds“ behaupten, wobei für jedes Pleading Punkte vergeben werden. Unter den über 130 Teams, die nach Hong Kong reisen, dürfen dann die 32 mit der höchsten Punktzahl in die „Elimination Rounds“ einziehen. Auf dieser Stufe geht es dann nicht mehr um Punkte, sondern darum, den jeweiligen Gegner zu besiegen. Dies setzt sich dann soweit fort, bis Halbfinalisten, Finalisten und letztendlich das Siegerteam feststeht. Zwischendurch finden Empfänge in Kanzleien und Events wie etwa das „Seafood-Dinner“ statt, und auch ein Strandbesuch darf natürlich nicht fehlen. Die Zeit in Hong Kong endet mit der „Award Ceremony“, in der ein jedes Team darauf hofft, möglichst oft seinen Namen hören zu dürfen. Preise werden zum Beispiel vergeben für die besten Kläger- und Beklagtenschriftsätze sowie herausragende individuelle Pleading-Leistungen.

Der Wettbewerb in Wien läuft sehr ähnlich ab, er unterscheidet sich nur in der Dimension: Die Zahl der teilnehmenden Teams übersteigt regelmäßig 380, dementsprechend ziehen die besten 64 Teams in die „Elimination Rounds“ ein. Da Wien von Mainz aus etwas einfacher als Hong Kong zu erreichen ist, wird das Mainzer Team stets von einer großen Fangemeinde, bestehend aus Alumni, in die österreichische Hauptstadt begleitet. Die unglaubliche Unterstützung durch Alumni, die intensive Betreuung durch Prof. Huber und die Coaches sowie die Tatsache, dass die deutschen Studierenden dem Vis Moot für ein Semester ihre ganze Aufmerksamkeit schenken können, tragen maßgeblich dazu bei, dass das Mainzer Team schon zahlreiche Erfolge in Hong Kong und Wien feiern durfte.

Klar ist jedoch auch: Eine Teilnahme am Vis Moot ist zeit- und arbeitsaufwändig. Die Studierenden widmen sich sechs Monate lang nur dem Moot-Fall, für das eigentliche Studium bleibt ein Semester lang nur wenig Raum. Doch es lohnt sich: Eine Teilnahme macht sich hervorragend im Lebenslauf, bringt einen mit zahlreichen potentiellen Arbeitgebern in Kontakt – vor allem aber kann ein jeder Mainzer Mootie bestätigen: Die Stimmung, die Aufregung, die Begeisterung und die Emotionen, die die Zeit in Hong Kong und Wien kennzeichnen, sind schwer in Worte zu fassen.

Solltet Ihr Interesse daran haben, all das selbst zu erfahren, dann bewerbt euch – nach oder kurz vor der abgeschlossenen Zwischenprüfung – um einen Platz im Team!

Fragen könnt Ihr jederzeit gerne an [vismoot@uni-mainz.de](mailto:vismoot@uni-mainz.de) senden; weitere Informationen findet Ihr auch auf unserer Homepage (<https://www.moot.jura.uni-mainz.de/>).